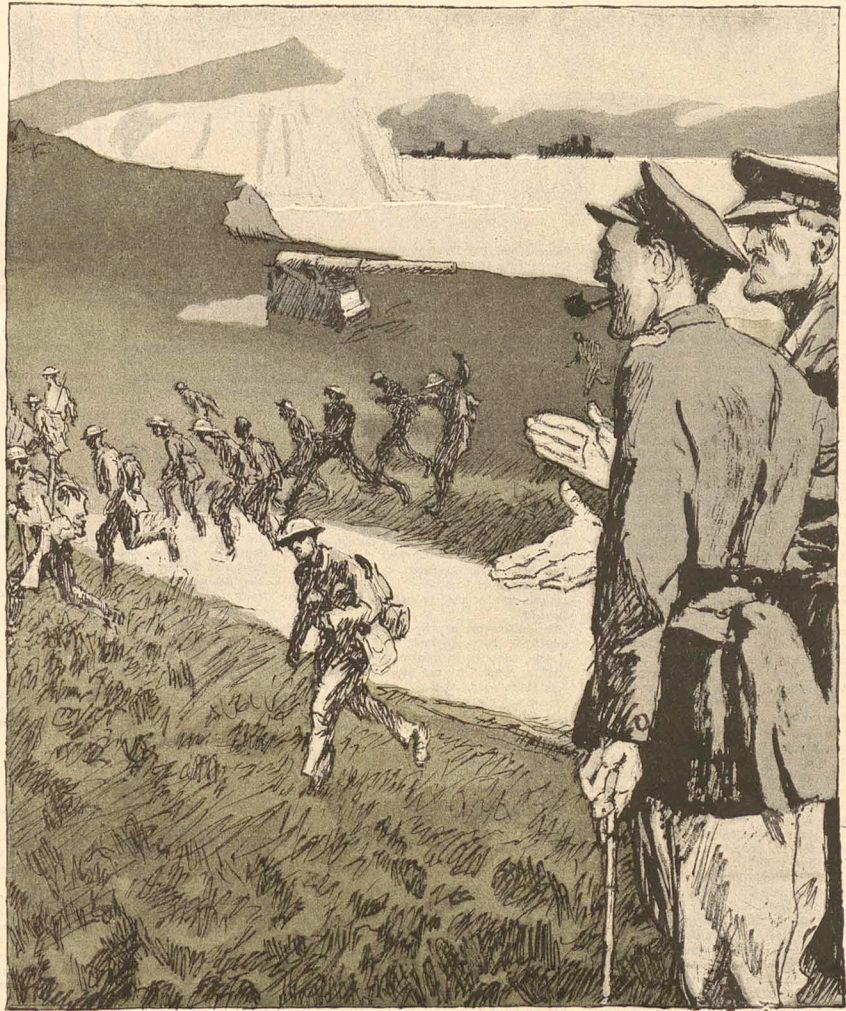


# SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

## Manöver in Nordirland

(E. Thöny)



„Bravo, bravo, der Mann da vorne scheint bei Dünkirchen dabei gewesen zu sein, der läuft am schnellsten!“

Manovra nell'Irlanda settentrionale: "Bravo! Bravo! Quell' uomo là davanti pare sta stato a Dünkirchen; corre più di tutti!.."





## FÜRSTENLAUNE

Ich bin kürzlich in einer unhistorischen Stadt gewesen, in einer Stadt, die die liebe Not mit ihrer Vergangenheit hat. Nicht etwa, daß da etwas nicht in Ordnung ist, was zu verheimlichen wäre, o nein, aber es fehlt dieser Stadt das Mittelalter und die Renaissance und das Barock, halt all das, worauf man stolz ist, wenn man eine Stadt ist. Keine mittelalterlichen Türme sind da und keine stolzen Bürgerbauten, die von früher, wenn auch verschwundener Macht zeugen. Es ist auch keine Stadt, die sich aus eigener Kraft mit Bergwerken und tausenden Maschinen im vorigen Jahrhundert emporgehoben hat. Die Stadt entstand nämlich, wie sich mein Geschichtsbuch in der Schule auszudrücken pflegte: durch Fürstenlaune.

Wenn eine Stadt durch Fürstenlaune entstanden ist, dann kann man wetten, daß dies im achtzehnten Jahrhundert geschah, denn damals waren die Fürsten besonders launisch.

Ich stelle mir die Sache ungefähr so vor: eines Tages saß die Hofgesellschaft nach Tisch bei einem Täßchen Kaffee, beieinander, und man dachte scharf darüber nach, was man wohl historisch Merkwürdiges tun könnte, ob man einen Hirsch hetzen, oder einem Komponisten Gelegenheit geben sollte, ein unvergängliches Werk entstehen zu lassen, oder ob es geeignet sei, in Sachen der Thronfolge etwas Wichtiges zu unternehmen.

Die zur Zeit diensttuende Maitresse sagte beiläufig: „Wie wär's, wenn Durchlaucht mal eine Stadt gründeten?“ Da sprang der Landesvater auf und verkündete, daß ihm eben etwas ganz Bedeutendes eingefallen sei, er habe sich nach langem Nachdenken entschlossen, eine Stadt zu gründen. Alles jubelte dem Herrscher zu und die Maitresse vom Dienst wurde durch geheime Kabinettsorder zur Stammutter eines blühenden Geschlechtes befördert. Ihr zu Ehren wurde das zu jeder richtigen Residenz gehörende Lustschloßchen Brigittenhof oder so ähnlich benannt. Der Landesvater ließ sich ein Blatt Papier bringen und gab sich der Landesplanung hin. In der Mitte des Blattes machte er einen Punkt, der das Residenzschloß bedeutete. Von hier aus zog er strahlenförmige Straßen, die seine Huld darstellten. Eine Huld führte nach Brigittenhof, eine andere nach einem Jagdschloß, dann wieder eine nach einem anderen Jagdschloß und die übrigen

irgendwohin. Der Hofstaat steunte über so viel künstlerische Erfindungsgabe bei einem so vielgeliebten Herrscher.

Auf diese oder ähnliche Weise entstand das Städtchen durch Fürstenlaune, und, was ihm an mittelalterlicher Romantik oder industriellem Getriebe fehlt, ersetzt es reichlich durch Ruhe und ausgedehnte Parkanlagen, in denen pensionierte Hofbeamte tells Brigittenhof, tells dem Hirschgarten, tells ihrem Lebensabend entgegengehen. Ja, es lebt sich behaglich hier, und ich bin über-

zeugt, die Einwohner sind dem Erfinder der Stadt nicht gram, dem es gelang, ein glückliches Zusammenwirken von Bäckern, Schneidern, Bauern, Milchläden, Gastwirtschaften, Zahnärzten, Pastoren, Standesbeamten und älteren Damen zu erzielen.

Das ist der Komplex, den mein Schulbuch kurzerhand mit Fürstenlaune umriß, und der es mir ermöglichte, dort eine ordentliche Portion Krebsse zum Abendbrot zu erhalten. Meine Sympathie gehört dem kleinen Luststädtchen.

Foitzick

## DER GAUNER

VON HANS KARL BRESLAUER

„Melanie“, rief Herr Fürneder, aufgeregt nach Hause kommend, „Melanie, denk dir nur, was mir heute passiert ist. Ich war mit meinem Freund Neckam im Kaffeehaus und —“

„— und?“  
 „— und dort hat man mir meine goldene Uhr gestohlen!“

„Die goldene Uhr mit der Kette?“ Frau Melanie erlebte. „Nicht möglich!“

„Leider, leider ist es möglich gewesen!“  
 „Daß es möglich ist, das glaub ich schon!“ fuhr Frau Melanie auf, „aber daß ein Mensch so böse ist, und sich die Uhr aus der Westentasche stehlen läßt —“

„Schau, Melanie, diese Gauner sind ja so raffiniert.“

„Das ist ja unglaublich, was du imstande bist! Du wirst uns mit deinem Leichtsinne noch zugrunde richten! Nicht genug daran, daß du wöchentlich zweimal ins Kaffeehaus gehst —“

„Wir sind wohlhabend genug, daß ich —“  
 „Daß du dir die Uhr stehlen lassen kannst, die ein Vermögen gekostet hat! Vor einem halben Jahr erst hat man dir die silberne Uhr gestohlen —“

„Die ist ja sowieso immer stehen geblieben.“  
 „Das ist gleichgültig! Eine Uhr war es doch! Aber laß es dir gesagt sein, ich gebe für eine neue Uhr keinen Pfennig her. Ich nicht! Meinetwegen kannst du die Pendeluhr einstecken!“

Am nächsten Vormittag saß Herr Fürneder verzagt im Wohnzimmer, als das Mädchen einen Herrn meldete, den Frau Melanie freundlich empfing. „Verzeihen Sie die Störung“, sagte der Herr,

„Kriminalinspektor Strugl —“

„Du — du hast die Anzeige gemacht, Melanie?“ fragte Herr Fürneder schüchtern.

„Natürlich! Gestern abends noch —“

„Und das war auch sehr klug von der gnädigen Frau!“ sagte der Polizeibeamte. „Denn nur diesem Umstand können wir es verdanken, daß wir den Gauner, als er heute früh die Uhr versetzen wollte, auch schon verhaften konnten!“

„Ver-hal-ten?“ Herrn Fürneder quollten die Augen aus den Höhlen.

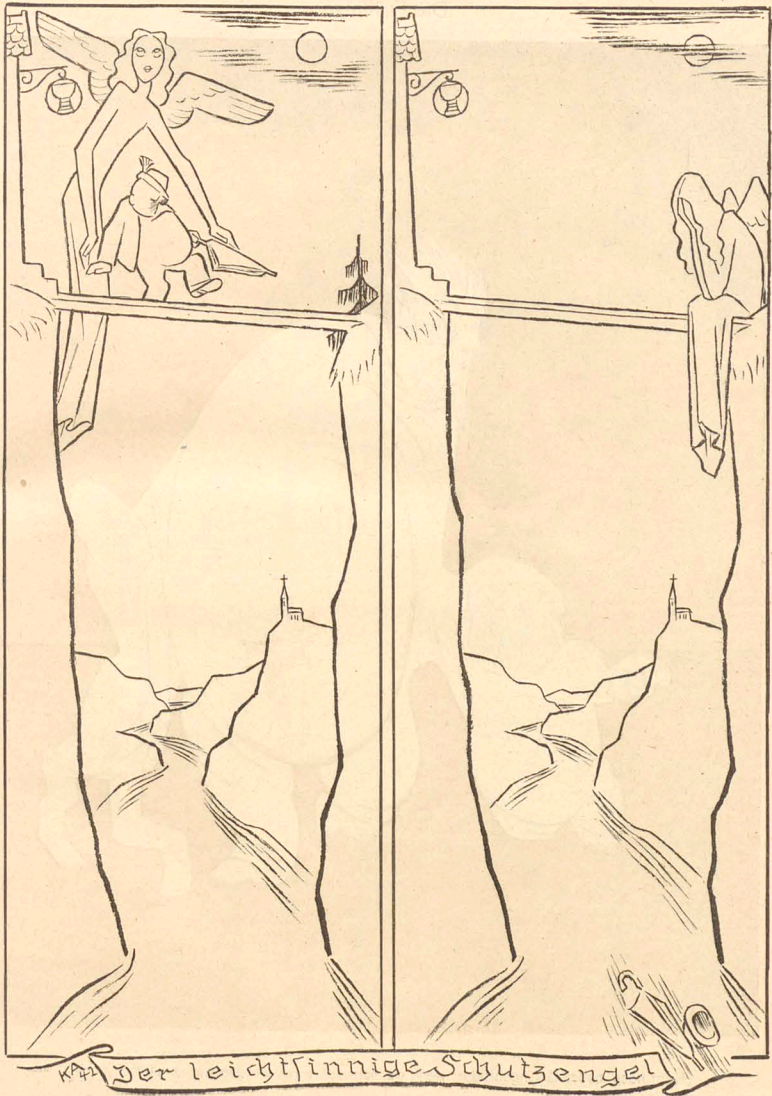
„Er sitzt schon hinter Schloß und Riegel. Wir haben gleich eine Hausdurchsuchung bei ihm vorgenommen, und da hat sich seine Frau so renitent benommen, daß wir sie auch gleich mitnehmen mußten. Sie war wie eine Furie —“

„Sai — seine — Frau —“ stotterte Herr Fürneder. „Jawohl! Und der Gauner scheint ein ganz gebieterischer Bursche zu sein! Er behauptet, er sei ein guter Freund von Ihnen!“

„Was? Das behauptet der Uhmarder?“ empörte sich Frau Melanie.

„Sie haben keine Ahnung, gnädige Frau, auf was für Ausreden so ein Lump kommen kann! Und dieser Neckam scheint mir der Allerschlimmste zu sein!“

„Neckam?“ sagte Frau Melanie. „Neckam heißt er?“  
 „Ja“, nickte der Polizeibeamte. „Neckam... Was wollen Sie von mir, hat er gesagt, der Fürneder ist mein ältester Freund, und weil ihn seine Frau so knapp hält, hat er mich, um einmal zu einem ordentlichen Taschengeld zu kommen, gestern abend im Kaffeehaus ersucht, die Uhr zu nehmen und so rasch als möglich zu versetzen!“



K.A. Der leichtsinnige Schutzengel

La sventatezza dell' angelo custode



# Die Drillinge

(O. Gulbransson)



„Kopf hoch, lieber Drillingsbruder; wenn du schwach wirst, werden wir es nämlich auch!“

I trigemini: „Alla la testa, caro fratello trigemino! Se ti afflosci tu, ci afflosciamo anche noi!..“



„Wissen Sie vielleicht, wo mein Mann ist, Herr Doktor?“

„Zu sehen ist er Gott sei Dank nicht, aber ich kann ja mal tauchen!“

Alla ricerca: „Sapete Voi forse, Dottore, dove sia mio marito?“, — “Grazie a Dio, non lo si vede; ma lo posso ben tuffarmi!..”



## An der Nase herumgeführt - Menato pel naso

(fr. Bilek)



## Der friedliche Emil

Von Gunvor Hall

„Was Neubauten anbelangt, so muß ich schon sagen, daß die Wohnungen dieser Häuser verteuert dünne Wände haben“, erklärte mein Freund Emil, als wir kürzlich auf Wohnfragen zu sprechen kamen. „Das ist sehr unangenehm. Zumal für einen Junggesellen wie ich. Denn es gibt Leute, die uns Junggesellen für ungeratene, unreife Kinder halten, auf die man ständig aufpassen und die man bei jeder Gelegenheit zurechtweisen muß. Am liebsten möchte unsereiner das Atmen in so einer Wohnung unterlassen.“

„Das wäre ja wohl etwas übertrieben“, warf ich ein, als Emil seufzend schwieg und mich in Erwartung meiner Teilnahme fragend ansah. „Auch sehe ich nicht so recht, wo du hinaus willst.“ „Das wird dir schon bald einleuchten! Wenn du nur Interesse genug hättest, mich anzuhören, ohne mich zu unterbrechen!“ „Was das betrifft, da kannst du ganz beruhigt sein. Also erzähle.“

Da rückte sich Emil eifrig zurecht und begann: „Im vorigen Jahr also bewohnte ich in einem solchen Neubauhaus eine kleine Dreizimmerwohnung mit Zentralheizung, Bad, Warmwasser und sonstigem Komfort.“

Insofern war ich ganz zufrieden. Leider aber hatte ich das Pech, daß unter mir zwei ältere, recht nervöse Damen wohnten und über mir ein pensionierter Rechnungsrevisor, der an chronischer Schlaflosigkeit litt. Friedliche, ruhige Leute, die wie Ratten durch die Zimmer schlüpfen und des Nachts nicht schnarchten.

Sie empfangen niemals Besuch. Ich desto häufiger, das will ich nicht leugnen. Aber es ging bei mir stets still und friedlich zu und ohne nennenswerten Lärm. Ich pflegte auch lediglich nur mit fünf bis zehn meiner Kameraden eine lebhafteste Konversation zu halten. An die sich meist noch zum gesunden Ausgleich der geistigen und körperlichen Kräfte freundschaftliche Ringkämpfe anschlossen, die wir auf dem großen Perserteppich meines Wohnzimmers austrugen.

Nun ja, hin und wieder veranstaltete ich auch mal ein kleines Tanzvergnügen in meiner Wohnung. Doch stets ging es dabei mit Mäßen zu. Zum Beispiel wurde mit Rücksicht auf die vorgerückte Stunde zum Schluß nur Walzer getanzt.

Im großen und ganzen jedoch lebte ich sehr still und zurückgezogen. Besonders tagüber, wo ich doch meist nicht zu Hause war. Aber glaubst du,

daß die Nachbarn mich darauffhin in Ruhe gelassen haben? Nein!

Sie grüßten nicht und verschwanden in ihren Türen, wenn ich kam. Oder sie standen und sahen mit bedeutsamen Blicken zu mir hin und tuschelten mit einander. Oder aber sie begrüßten mich

freundlich und fragten mich liebenswürdig nach dem ruhestörenden Lärm, der wieder aus meiner Wohnung gedungen wäre! Lärm! Stell dir vor, wo ich so friedlich und so rücksichtsvoll bin! Aber es sollte noch schlimmer kommen.

Bald begann es von unten und oben her in den Rohren der Zentralheizung zu rumoren, wenn wir uns nur über zehn Uhr hinaus unterhielten. Unablässig zornig mahnend. Anfangs kümmernte ich mich nicht darum. Doch als sie auch zu klopfen begannen, wenn ich mit mir selber sprach — das muß man ja schließlich, wenn man viel allein ist, nicht wahr? — da ging mir das Geklopfe denn doch an die Nerven.

Ist es da ein Wunder, daß ich die Freunde noch häufiger zu mir einlud, um der Einsamkeit und dem Ärger zu entgehen? Und sobald die Nachbarn nun anfangen, an die Heizung zu klopfen, erwiderten wir die geheimnisvollen Klopfzeichen in der gleichen Weise. Eine Beschäftigung, die sehr anregend und lustig war, weil keiner aufhören wollte, und die sich oft bis in die frühen Morgenstunden hinein erstreckte.

Als ich dann aber eines Tages mit den Nachbarn und auch mit dem Hauswirt Rücksprache genommen hatte, herrschte Tage hindurch allseitiger Friede. Sogar die Klopfzeichen hatten aufgehört. Bis ich dann wieder einmal einen kleinen Herrenabend veranstaltete mit anschließenden sportlichen Wettbewerben in Handstand und Weitsprung, die sich bis in die frühen Morgenstunden hinzogen. Da klopfen die Damen unter mir. Als ich später jedoch zufällig mit einer von ihnen zusammentraf, grüßte sie freundlich und sagte nichts. Es mußte also wirklich nicht so schlimm gewesen sein, die Damen sind nur übernervös.

## Erziehung - Educazione

(O. Herrmann)



... und das sage ich Ihnen, Fräulein, von einer Stammkundin verlange ich wenigstens mehr Höflichkeit!“

... e questo Vi dico, signorina: da una cliente stabile pretendo almeno un po' piu' di cortesia!..



## Die Zusammenlegung der Handelsflotten

(Erich Schilling)



„Verflucht, trotzdem geht's nicht vorwärts!“

L' unione delle flotte mercantili: "Maledizione! Adonta di ciò non si va avanti!,"

Ich wette, sie würden auch klopfen, wenn eine Maus läuft!

Doch ein paar Tage später wollte es das Unglück, daß ich von einer ausgedehnten Geburtstagsfeier zu vorgerückter Stunde nach Hause kam und ein paar Freunde zu einem Schlaftrunk zu mir heraufnahm. Uns erschien es, daß wir uns alle still und ruhig verhalten hatten. Eines kann ich mir nur nicht erklären. Als ich Tags darauf erwachte, fand ich dem Kronleuchter auf dem Sofa liegend vor. Gustav lag darunter und schnarchte. Vielleicht hatte er versucht, am Kronleuchter einen Klimmzug zu machen und war dabei samt Turngerät abgestürzt.

Nach jener Nacht aber sah ich mich unverzüglich nach einer neuen Wohnung um, denn nun hatte ich die dünnen Wände und das ewige In-acht-nehmen satt! Der Hauswirt erklärte sich voll entgegenkommen bereit, mir die Umzugskosten in voller Höhe zu vergüten. Und als der Tag des Umzuges kam, legten alle Mieter Hand mit an und halfen, die Möbel aus dem Hause zu schaffen.

„Und wie gefällt dir deine neue Wohnung?“ schälte ich ein.

„Großartig. Ganz ideal. Da darf ich tun und lassen, was ich will. Unter mir habe ich eine Apotheke und über mir eine stocktaube Witwe. Nebenan aber wohnen zwei mir gleichgesinnte

Junggesellen. Als einziger hat sich bisher nur der Apotheker beklagt. Er behauptet, daß ihm nachts oft seine Gläser und Büchsen auf geheimnisvolle Weise durcheinander geworfen sind. Ich bin mir nichts Böses bewußt, kann mir die Sache überhaupt nicht zusammenreimen! Auch sonst ist seine Klage ganz unberechtigt. Denn heißt es nicht, daß eine Apotheke Tag und Nacht zu wachen und ein Apotheker nicht zu schlafen hat?“

Mit diesen Worten schloß der „friedliche“ Emil seine aufschlußreichen Ausführungen an und sah mich unschuldig und voller Erwartung an. Ich schwieg und schüttelte den Kopf. Denn sagen Sie selbst — was sollte ich dazu wohl sagen?

Aus dem Schwedischen von Valborg Rietig.



# LIEBE UNTER DEM GASKESSEL

VON ROLF FLÜGEL

Seit vielen Jahren wohne ich in der gleichen Straße im vierten Stock eines Hauses. Über mir ist nur noch der Himmel, die Wolken, die Schweben und der Gaskessel. Meine Fenster gehen nach Westen und ist die Sonne erst aus dem Kegelschatten des dunkelrot gestrichenen Turmes, dann wirft sie sich mit der Eile eines ungeduldrigen Liebhabers an meine Brust. Vor kurzem bin ich dreißig Jahre alt geworden. Ich heiße Anna, wurde aber von den Eltern Mia genannt, was durchaus nicht meinem Wesen entspricht. Oft stehe ich am Fenster und meine Träume raben sich in riesigen Spiralen um den Kessel. Oben auf der Plattform halle ich, sei, etwas müde geworden und zufrieden, ein und sehen ins Land, über Wiesen hin, über die Häuser, die fernen Wälder, über einen Hügelsum und hinauf zu den Habichten und den surrenden Flugzeugen. Gleich in der Nähe ist der Landeplatz. Wenn ich müde vom Geschäft heimkomme, mit brennenden Augen von den feinen Stichen, trete ich gelegentlich in so eine blitzende, vibrierende Maschine ein. Die Polster sind aus grünem Leder. So, sagt der Pilot zu mir, Fräulein Anna, auch wieder einmal nach Venedig — das ist schön! Nehmen Sie Platz. Und er hilft mir das feine Aluminiumtrepchen hinauf. Irgendwo pfeift eine Lokomotive. Aus Kaminen quellen sanft die Blasen des Rauchs und ziehen wie gesittete, rusige, rotgeränderte Lämmchen durch den Abend, der mit seinem Goldgrund zu glühen beginnt. In diese metallene Pracht hinein zieht der dröhnende Vogel seine Bahn. Wie ich jetzt vorsichtig zum Kabinfenster hinausschaue, sehe ich mich winzig noch auf der Kuppel des Kessels winken, ein weißes Tüchlein flattert in einer hilflos erhobenen Hand. Dann lehne ich mich in die Polster zurück und schließe die Augen. Erst vor dem weißen Rückenband des Lido gedanke ich sie wieder aufzumachen. Als eine sehr kostbare, zerbrechliche Glasglocke an einem feinen Seidenfaden aufgehängt, schwebt inzwischen die Erdkugel im Azur des großen Schöpfungsraums. Dann läutet es plötzlich an der Woh-

nungstür. Schreckhaft genuss ist die Fahrt zu Ende. Bella steht draußen, es ist meine Freundin. „Heut stinkt er wieder besonders“, sagt sie noch vor dem Händedruck. „Ich weiß nicht“, schnuppert meine Nase. Es riecht nach dörrendem Heu, nach Abend, nach Ferne. Wie die Konservendose eines Riesen steht der Gaskessel vor dem Fenster. „An den könnt ich mich nie gewöhnen.“ — „Ja, weiß nicht recht, ich glaube, mir ginge etwas ab, wenn er nicht mehr dastünde!“ — Indianerfarben erscheint jetzt seine sonst matte Brüne. Die Sonne ist nur mehr ein Stück rote Zunge, die sich vorsichtig aus der dämmernden, kühlen Erde herausstreckt. „Wenn Sturm ist und Regen“, der Nebel um den Gaskessel kocht und treibt! — das ist wie der Blocksberg oder im Wetterstein — vis-à-vis der Zugspitze, weißt du!“ — Wenn da ein Ruf von der Straße kommt — sinniere ich vor mich hin, genau so könnte einer schreien, der in der Wand hängt, verstiegen und das Nebelgessen zwingt ihn hinunter. Und wenn der Wächter drünten auf seinem Rundgang die Apparate kontrolliert, den Druck mißt und die Hitze in den Ofen, dann findet er plötzlich einen — und das Gefundene Seil. Bella sagt, wir sollen ins Kino gehen. Wir sind aber spazieren gegangen, den Kanal entlang mit dem klaffenden schwarzen Hund der Nachbarin. Er will immer den Steinen nach, die wir ins Wasser werfen, doch ist er wohl wasserscheu. Eigentlich sind wir ganz lustig, nicht laut, so harmonisch lustig. Bis Bella ihren Karl sieht mit einem anderen Mädchen. Sie sitzen eng aneinandergerückt an der Kanalböschung. Er hat die Finger seiner rechten einzeln in denen ihrer linken Hand. So sitzen sie und schauen über die Wiesen, deren grüne Flächen schon ins Laviolette dunkeln. Bella hat ja schon alles gewußt. Aber trotzdem weint sie jetzt mit geschlossenen Augen in ihre rosa Federboa hinein. Da bin ich recht stolz auf mein Alleinsein, hoffärtig auf mein kühles, gesichertes, einstmals Leben. Auf dem Gaskessel ganz oben glüht schon der Lichteifer, der die Flieger

zu warnen hat. Flugzeuggeräusch schwillt unpolitisch an, dann huscht ein schwerlastender Schatten über uns und die Köpfe hinweg. Ein Fiedlerflut, auch dröhnen sekundenglang die Motoren. Im Zimmer habe ich kein Licht gemacht. Ein leichter Feuerwerksglanz liegt auf den Möbeln. Draußen steht der Gasturm, eine Säule des Herkules, die strahlende Neonkrone auf's Haupt gedrückt. Gestern ist Sonntag gewesen. Seit gestern habe ich einen Geliebten. Nun ist alles anders, auch das Alte. Das Treppenhaus hat nur mehr halb so viel Stufen, weil ich jetzt zwei auf einmal nehme. Am Morgen habe ich das Rouge probiert; es liegt seit Jahren ungenutzt im Kästchen. Eine Locke ist mir in die Stirn gefallen und ich bin nicht mit dem Kamm gekommen. Was weiß einer schon von all den Veränderungen! Ich sehe noch jung aus und ziemlich fatlos. Nur wenn ich lache, wenn ich jetzt in den Spiegel lache — aber dafür sind dann die Augen wieder schöner. Herr Bachmann hat es mir auch gesagt. Zuerst bin ich nur erschrocken gewesen. Ich habe mich auch noch niemals auf der Straße ansprechen lassen. Aber auch Herr Bachmann war weiß vor Aufregung. Als ich das sah, bekam ich meine Sicherheit schnell wieder zurück. „Herr Bachmann“, sage ich zu ihm beim Abschied, „Sie sind ein Schweregötter! Einfach ein Mädchen so wuppig anzusprechen.“ „Ja“, entgegnet er und lächelt beglückt in seinen knabenhaften Stolz hinein, „man hat eben seine Erfahrungen.“ Aber ich weiß es genau, ich bin sein erster Fall. So was spürt man doch gleich. An der Straßenbahnhaltestelle hat er mich geküßt und gefragt, mit stockender Stimme gefragt, ob es mir auch so gehe wie ihm. „Wie es ihm denn geht?“ — „Das wisse ich doch!“ — „Nein“, schüttle ich den Kopf, denn ich will das hören, das von der eher weniger entfallt, von der Liebe. Richtige Männer tun sich schwer mit den Worten. So nimmt er mich schnell noch einmal in seine Arme. „Von der ersten Sekunde an habe ich es gewußt.“ Da habe ich nicht mehr gespürt, wie sein Gürtel um meine Bauch drückt. Dann springt er auf den fahrenden Wagen. Es ist höchste Zeit in die Kaserne zu kommen. Er hat nicht mehr herauswinken können, weil ein Feldwebel auf der Plattform steht. Den muß er grüßen. Nun warte ich auf ihn. Die kleine Wohnung ist von der Sonne schön herauspoliert und von den Gärten duftet der Jasmin herauf. „Die Straße kenne ich nicht“, hat er gesagt, als ich sie ihm nannte. „Beim Gaskessel“, habe ich hinzugefügt.

„O Je, beim Gaskessel“, sagt er und schnuffelt mit der Nase, „stinkt er sehr?“ Da habe ich mich wieder einmal in Gedanken vor ihn hingestellt, den Guten, Treuen. Und hinter mir ist es hinaufgegangen — 98 Meter hoch. Davon kann keine Rede sein. Er wird schon sehen wie das ist mit ihm. Er ist eine Landschaft und die Sonne hüpt um ihn herum wie ein Kind um die Littlebälle. — Unter mir stehen jetzt seine Käppi. Ich richte noch schnell die Rosen in der Vase, stelle das Teewasser auf. Dann steht Herr Bachmann schon unter der Tür, etwas überförsch, um seine Verlegenheit zu verborgen. Das Koppel poltert auf einen Stuhl. Eine Büchse Fischkonserven zieht er aus der Tasche. „Anstatt Blumen“, kichelt er, „Viel- leicht hoch Frau Bachmann jetzt Bier!“ — Wer würde da nicht eilen. Frau Bachmann denke ich. Soldaten haben nicht viel Zeit. Frau Anna Bachmann — das ist kein leichtfertiges Geklimper, das zieht dahin wie ein guter, ruhiger, nützlicher Fluß. Ich werde den Wein vom Keller holen. Das hier ist auch eine Kalendertafel, auf dem ist heute ein Feiertag. Wie ich hinauf komme, steht der Mann am Fenster und deutet hinaus. „Das ist er!“ — „Ja“, sage ich. Aus einem schmalen Wolkenband kommt schräg der Regen. Er trommelt mit spitzen Wasserfingern auf den Kessel. Da glänzt seine rotbraune Haut noch straffer. Einen Windstoß blies er und unbewegte seine breite Brust. Da müßten schon andere Stürme blasen! „Das ist aber einer!“ — „Eben.“ Schwaben segeln im Aufwind. Ihre gelendende Ruhe scheitern der Schnelligkeit des Flugs entgegen. Gelegentlich raselt eine Materialbahn; sie bringt

## Mitgebracht - Portalo seco



„Kinder, Süddeutschland ist großartig, ratet mal wo ich war!“

„Bimbe mie, la Germania del sud è stupenda. Indovinate un po' dove sono stato!..“



**Durchlöcherter Kochtöpfe**



Wasserfestes  
**Alles-Kitt**  
für alle Zwecke

heilt  
Alles-Kitt

Alles-Kitt mit Alubronze oder Gips oder Kreide zu einer homiglichen Masse vermischt gibt zum Behell ein vorzögl. Dichtungsmittel für defekte Kochtöpfe usw.

Wolle - Seide  
Modeneuheiten

**Wichler**

das führende Haus  
für Qualitätsstoffe

MÜNCHEN Löwengrube 23  
WIEN I Bauernmarkt 5-7



150 JAHRE TRADITION  
VERPFLICHTEN

**AUSTRIA**

ZIGARREN ZIGARETTEN  
RAUCHTABAKE

PHOTO-KINO  
Tradition und Fortschritt

FILM-PHOTO  
finden ihre Verkörperung

PHOTO-KINO  
in den Ereignissen der

FILM-PHOTO

ZEISS IKON AG. DRESDEN ZEISS IKON



**Wahra**  
ALKOHOLFREI

Wird als Mischtrank getrunken  
Kräftigt, nährt,  
beischwachen u. Kranken  
sehr bewährt

Bezugsstellen: Nordwest durch  
NAERA-GESELLSCHAFT  
für Südt betr. n. m. B. R.  
München 2 85

Die Uhrmacher  
Königliche Uhrmacher  
Königliche Uhrmacher



1895

Die genaueren Uhren unserer Vorfahren zeigen uns, wie präzis die zum Teil recht kostbaren Stücke behandelt wurden. Das Getriebe der Stunde ist auch für uns, recht sorgsam mit unseren Uhren zusammen, weil Wunder auch Ersatz heute schwer erfüllt werden können. Ihre gute Kinemat-Uhr wird es Ihnen bezeugen.

**Kienzle**

**GUSTAV LOHSE BERLIN**  
Fabrik feiner Parfümerien



**Künstler, Musiker und Artisten**

unterstützen die folgenden  
Künstler-Foto-Marken,  
wenn sie gefordert lassen  
s. Sie sich diese entzück.  
Fotomarken-Thrombe-  
Bild setzen. Zum Aufdruck  
auf Briefen, Geschäftsbriefen,  
usw. 100 Stk. kost. RM. 6.75  
Ihr Bild wird mit Lustige,  
zurücksendet.

Zahlung mit Bestellschein auf Berlin Postcheck-  
konten Dretmann 3051, Berlin 24244 oder  
Wien 14370. E. Henkel, Hohenzollern 1, W. 3

**Kronen  
Krawatten**


KENNEICHEN  
DES GUTEN  
GESCHMACKS

VOLLELASTISCH  
HANDGEMACHT  
UND ELEGANT



KRONEN  
MARKE  
T.M.W.

HERGESTELLT VON  
Fritz M. Schütz's  
BERLIN



**TRONON**

Ein Bitter ohne Fäulnis in der Vinifera D über  
eine Mineralien. Darum will man bei der Nachfol-  
gehaltung Jahn's Vinifera D. den Kalk niemals  
vergessen.

Aus der Major & Trononville, Köln-Mülheim

**Korken draut und  
Schluß für heute!**

Ganz recht, gnädige Frau!  
Denn Cinzano ist durch die  
enorm gesteigerte Nachfrage  
knapp geworden. Und wenn  
man dann von Zeit zu Zeit  
eine Flasche erwischt, ist das  
gar kein Grund, sie auf einen Ruck  
auszutrinken. Da sie auch ungebrochen  
unbeschränkt halbar ist, reicht sie eine  
ganze Weile. Aber bitte, gut gekühlt servieren  
— so schmeckt der Cinzano am besten.



**CINZANO**  
In unveränderter Güte

**Sanz im Selbst-  
unterricht**

mit 120 Bildern. Sie lernen kennen und  
lehren im Ausste die modernen  
Kunst der Schürze, Stund-  
Zettel und Originalschürze, ferner  
den guten alten Stutzer (auch  
Industrie), Pötte, Kleider-  
länder, Plüsch, Jagd- und  
Tanz- und sehr Schürze  
genau abgebildet und er-  
klärt. — Das ist der Schlüssel  
Ihr überall leicht zu machen.  
Schicken Sie Ihre letzte Schürze  
für Dänische 1941 nummerierter 200 Stk.  
Nur 3.85 einl. Porto oblag. N. 21 4.155.  
Buchverlag Gulenberg Dresden-8 378  
[Em] Rudolph.




**FANTAI**  
ATOM-SCHÜZE

Verbessert  
ausgeschieden  
schon nach dem  
ersten Atem



Dahlem & Co. m. B.  
Dahlem, Potsdamstr. 10.


Ein leerer Cremetopf gehört nicht in den Müll,  
sondern mit dem Deckel zurück zu Ihrem  
Händler, welcher sie sammelt und zur Neuzulassung  
weitergibt. Dadurch werden wert-  
volle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart.



**Ellocar**

**1/2 genügt!**

Eine dünne Schicht **Kalkilora**-Zahnpasta  
reicht aus, die Zähne gut zu pflegen. Also  
nicht unbekümmert viel nehmen. Immer  
denken: Die Hälfte genügt auch!



Dr. Schlenker

**ADOX FOTO**

Der Welt älteste fotochemische Fabrik

Dr. Jekker

**Einmache-  
süßle**

sichert Ihre eingemachten Früchte und Säfte vor Verderb





In kleinen, schaukelnden Hängewagen den Koks zu den Öfen. Es flimmert eine gefährliche Glut aus den Schüindeln in die heraufkommende Nacht. Die Sonne tief im Westen zieht zwischen roten Wolkenbahnen in die Tiefe der Träume. Der Himmel ist über einen Streifen hin noch von einer messigen Grelle. Mein Geliebter hat mir eine Rose ins Haar gesteckt. Etwas von sommerlicher Fülle ist in meinem Herzen. Der Mann scheint mir auf eine saugende, lastende Weise zugehörig. Als er mich umarmt, spüre ich eine schwere Süßigkeit. Trotzdem bin ich eigentlich mehr traurig. Wir räumen gemeinsam das Geschirr auf. Da fällt mir die Rose in den Aschenkübel. Es riecht auf einmal wirklich nach Gas. Lächerlich wäre es, das zu leugnen. Gut, daß wir den Wein noch haben. Wir stoßen an und trinken die Gläser leer, füllen sie und trinken wieder. Herr Bachmann sagt heiter: „Das Sofa stellen wir dorthin in die Ecke!“ Dann küßt er mich. „Ja“, entgegne ich abwesend, denn meine Seele schreitet vorsichtig Fuß um Fuß auf einer schimmernden, von Bambusstöcken gestützten Lianenbrücke über das Sameragdekul eines von roten Fischblitzen durchzuckten Flusses an das jenseitige Ufer. Jenseitige Ufer besitzen eine unverünftige Lockung. Dort wartet etwas: Die Phantasie, dort hat jeder Wunsch eine Hausnummer. Beim Eintritt bekommt man eine Liste. Wie einfach ist das alles! So wie wir die Nüsse an Weihnachtsen verteilt haben, so macht es der Mond mit dem jenseitigen Ufer. Ich schau den Ellen zu und probier lächelnd, von flatternden, vergiftmännlichblauen Bändern umgeben, den Schwebeschritt, der den Boden nicht mehr zu berühren scheint. Herr Bachmann richtet inzwischen die Wohnung ein. „Ach Anna — wird das schön!“ Da ist der Mond aufgegangen, friedlich über der schwarzblauen Weide und scheint in unser silbernes Bett. Alles gehört auf eine ganz natürliche, trotzdem beglückende Weise zu mir, das Nachtlid vor dem Fenster, der Mann, der tickende Wecker, der ewig flutende Wechsel von Schatten und Licht, seine atmende Brust und

der Gaskessel. Einmal nachts bin ich aufgewacht. Vielleicht, weil das Mondlicht mir ins Gesicht schien, vielleicht, weil unter meinem Hals sein Arm sich bewegte. Da schläft nun Herr Bachmann. Wie hilflos und dünn, ins Leere greifend, sind seine Hände. Das Gesicht ist halb in den Kissen vergraben. Es sieht aus, als wäre er selbstauferlich mit der Lösung einer schweren Aufgabe beschäftigt. Einmal stöhnt er tief. Was wissen wir schon, was der Schlaf von uns alles verlangt, wie er unseren Geist herumtreibt durch die fürchterlichen Gefilde der Schatten, wie das immer wieder plötzlich hereindämmende menschliche Bewußtsein mit der irrlirthernden Regellosigkeit dieser erschauten Welten in peinigend-angstvollen Widerspruch gerät. Da nehme ich Herrn

Bachmanns Kopf an meine Brust. Die Kugel des vollnen Mondes ruht jetzt gerade auf dem Dach des großen Behälters. Der Gaskessel ist zum Leuchturm geworden. An den Klippen draußen brandet mit dem Geräusch einer Straßenbahn das Meer. Da leuchtet er mir mit seinem Knopf aus schimmerndem Milchglas behutsam, väterlich fast, lind, in den Hafen des Glücks. Alle Unruhe läßt sich nieder, so wie ein Vogel seine Flügel schließt nach langem Flug. Auf einem Blütenzweig mag er nun leise schaukeln. Der Nachtwind fährt kopfend durch den Flaum. Dann steckt er den Kopf in sein Gefieder und träumt vom Kuchenerst in der ausgestreckten und erhobenen Hand eines kleinen Kindes.

Nun ist Herr Bachmann einen Monat und zwölf Tage draußen. Schon von unterwegs hat er geschrieben. Es sind einige tausend Kilometer zwischen uns. Aber es bedeutet nichts. Gestern habe ich das Sofa umgestellt und ihm mitgeteilt, es stünde jetzt da, wo er es haben wollte. Nun ist wieder ein Brief von ihm gekommen. Jedemal bebt neu das Herz und so ist es auch wieder ein schöner Zustand. So schreibt er: — den Gaskessel, Du wirst lachen, von dem habe ich gestern geträumt. Was ist das für ein komischer Bunker, dachte ich. Aber es war der Gaskessel. Die ganze Kompanie mit ihren Kanonen ist mit der Trambahn hineingefahren und alle haben ihr Platz gehabt und dann regnete es rote Himbeermomade. Aber es war, geliebte Anna, natürlich keine Himbeermomade, sondern richtiger Regen, weil unser Haus nur ein halbes Dach hat. Da war es bald aus mit dem Traum, das heißt, der bleibt, den man auch als Wacher träumt, verstehst Du, den von der schönen Anna auf den weißen Kissen im Mondlicht. — — So was ist schon gut zu lesen und die Bella sagt es auch. Eine schöne Trauer, das wäre auch was für ein Mädchenrecht — Auch auf ihr blühen die Blumen der Nacht, groß wie Gießkannen, duftend wie unübersehbar Rosenfelder. Dann ist es aber doch so gekommen! Er ist tot.

## An der III

An der III ging ich spazieren  
Und das Wasser war so grün.  
Viele Vögel trillerten  
Und die Kirchen flogig blühen.

Hab ein Mädel unterm Arme,  
Hab ein Hütchen auf dem Kopf.  
Ihr und mir zu herbem Harme  
Hängt ihr hinten lang ein Zopf.

Denn die Maid zählt sieben Lente  
Und fie ist noch rank und rein  
Wie die Kirchenblütenränze,  
Wie der Frühlingtonnenfein.

An der III werd oft ich weilen,  
Folgen ihrer Fische Spiel.  
Fern der Heimat taufend Meilen,  
Bin ich doch am Schnulfrucht!

Hellmut Drama-Tychnen

Florio Marsala — ein Spitzenvertreter der jahrtausendalten Weinkultur Siziliens. Vollmundig, würzig und gehaltvoll will er andächtig und in kleinen, prägnanten Zügen genossen werden.

**FLORIO MARSALA**  
VINO DI SICILIA

**Lange seidige Wimpern**  
und Augenbrauen machen jedes Gesicht schön, anziehend und interessant. Schon nach kurzem Gebrauch der Tausendfach weichen Wimpern und Brauen auffallend lang und dicht und bekommen den charakteristischen Glanz. Farblos, nicht vorzeitig festgeklebt. Begünstigte Augenmenschen, von Natur aus langwimperig. Preis mit Wimperntuschel RM. 2,10. Nachbestellen mit 100.

Manos-Gesellschaft, Bielefeld 91

**MOZART**  
FÜR DIE FEINSTE DEUTSCHE KLINGE

Steinbrück & Drucks  
Solingen

Schicken Sie den Simplizimus, wenn Sie ihn gelesen haben, an die Front!

**DEIN FREUND**  
u. Helfer ist „DER VOLKSWART“  
Glänzende Anerkennungen  
Probe frei durch  
BURG-VERLAG, PRAG XII/519 5

**Eleg. Korsetts**  
Feine Wäsche nach Maß  
Cl. Röhrer, Dresden-A 20  
General-Wever Straße 17

Für deinen Soldaten eine echte  
**VAUEN**

Älteste deutsche Bruyerepfeifenfabrik VAUEN im Bg.

Gut hören,  
richtig verstehen!

Dieser Wunsch wird Schwerhörigen erfüllt durch den ärztlich anerkannten „Original-Akustik“  
der sich durch klare Sprachwiedergabe auszeichnet. Verkaufsstellen überall im Reich  
Prospekt S 800/105 durch  
DEUTSCHE AKUSTIK-GESELLSCHAFT  
BERLIN-REINICKENDORF-OST  
Lieferschein n. Zf. in ca. 5 bis 7 Monaten

**Baden-eine Lust**  
aber nur im „Chippa“! Baden-eine Lust ist das schönste der Bäder. Es ist ein Ort, an dem die Sonne und das Meer sich treffen. Baden-eine Lust ist ein Ort, an dem die Sonne und das Meer sich treffen. Baden-eine Lust ist ein Ort, an dem die Sonne und das Meer sich treffen.

**Wunderjam**  
Hautkrem  
Zahnpolitur  
Haarwasser  
Ganz eigener Art u. Wirkung

Kosack & Altere, Düsseldorf

Soll die Rasur gelingen  
Nimm stets **ELEFANT-KLINGEN**

**ELEFANT-KLINGEN**  
KLEIN IM PREIS!  
EIN RIESE AN LEISTUNG!

**Agfa**  
immer ein Zeichen für photographische Wertarbeit

**Fotos**  
kleben wir nur mit winzigen Tropfen säurefreier, wasserfester Allsekleber in unser Album. Dann werden sich die Bilder nicht und der Klebstoff reichlich länger.

**UHU**  
Der Allsekleber  
UHU-WERK BUNL-BADEN  
TUBE STETS FEST VERSCHLOSSEN!

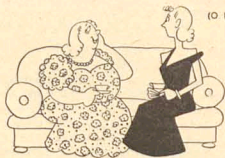


Ich habe es an diesem Tag schon auf dem Heimweg gewußt, daß jetzt die Nachtigallen kommen ist. Von den Blumen sind die Blätter gefallen, federleicht, lautlos, wie ein Pfeil hinstreichend die einen, im jähen Gejuchze einer tobenden Karussellfahrt die andern. Alle sterben anders. Bis sie die Erde aufgenommen hat, bis sie gelöst daliegen und warten auf das Mysterium, auf den Vorstoß der Erneuerung. Im Treppenhause sind mir die Beine schwer geworden und die Seele begann aus offenen Wunden zu bluten. Oben ist es dann so weit: Im Osten gefallen. Dazu nickt zu jedem Wort nicht mein Kopf. Etwas trägt mich noch. Es ist die Ruhe, wie sie zwischen dem Planeten herrschen mag — dann steh ich am Fenster. Alle Dinge dieser kleinen Welt erscheinen in einer besonderen Beleuchtung. Der Fritz von dem Nachbar holt das Bier, ein Windstoß wirft ihn an die Garteneinfassung. Die Blätter treiben in geraden Linien hintereinander schräg nach unten; sie scheinen an Schürren gefaßt. Ein Radfahrer kämpft, tief auf die Lenkstange geduckt, in waghalsigen Kurven gegen den Sturm. Er kommt aus dem Osten — aus dem Osten. Da zuckt noch mein Herz. Es preßt sich die Stirn an das Glas des Fensters. Die Krähen schreien — die Krähen schreien und ziehen schwindenden Flugs zur Stadt, bald wird es schneien — von fern ist das nur? Totenschiffe steuern ernst und gemessen auf dem dräuenden Gewässer des Himmels. Der Neoning flammt auf auf der Höhe des Gaskessels. Um die Ecke biegt winddurchtosen ein Soldat; das Käppi hält er mit beiden Händen. Es stürzen die Tränen. Sie geben jetzt den sich auflösenden Bildern der Umwelt schwimmende Konturen. Ich horche nach der Tür. Gleich poltern Schritte. Gleich wird es läuten. Da haben sich die Leuchtröhren zu einer prallroten Flammenschrift geformt. Ich lese: In memoriam Herrn Bachmann — das ist klar und riesengroß zu lesen. Weithin strahlt es über den Ozean der Dunkelheit. Nun ist auch seine Stimme zu hören: Anna, da bist du ja! — Tags darauf ist Nebel. Auf ihm wandert langsam

ein weißer Punkt. So weit ist heut die Sonne weg. Ein farbiges Kleid mit bunten Blumen habe ich an, den Hut auf mit dem breiten Teilband. Ich glaube, es ist ihm recht. „Schon gemacht, Fräulein Anna!“ sagt die Kramerlin. Es ist ein leichtes Sterben heute, ein müheloses, gefälliges. Die Sonnenblumen sind schon hinüber. Sie lehnen an der weißen Hauswand und warten auf den Abtransport ihrer Leichen. Eine Kastanie habe ich auf und stecke sie in meine Tasche. Da liegt dieses polierte Stück Wiedergeburt, pausbäckig wie ein Kind. An der Ecke kaufe ich einen Strauß violetter Asten. Der Nebel öffnet sich bei jedem Schritt und läßt hinter mir wieder seinen Vorhang fallen. Dreh dich jetzt nicht um, Anna! Das Stück ist aus! Niemand erscheint mehr auf der Rampe. Der Pförtner der Gasanstalt gibt die Erlaubnis einzutreten. Ganz plötzlich steht der Kessel vor mir. Er ist der eiserne Vorhang. Was nützt da alles Rufen, alles Fiehlen! Die Schauspieler sind bereits abgeschminkt. Von hier aus müßte ich meine Wohnung sehen. Doch bleibt der Flug der Gedanken schnell in den trübren Augen des Nebels stecken. Oder ist dort nicht das Fenster! Das Fenster, wo er zum ersten Male seinen Arm um meine Hüfte legte. Aber — — — Jetzt sehe ich es ganz deutlich — er steht am Fenster und schaut auf die Straße hinunter. Er sieht mich nicht. „Hallo“, rufe ich, „Hallo, Herr Bachmann!“ — Ach, wo sind jetzt Tränen, um die Becken des namenlosen Schmerzes zu füllen. Genau so kann ich auf die Spitze eines Berges stehend in die Wolken rufen. Es antwortet nicht einmal ein gieriger Vogelschrei. „Fräulein!“, sagt ein Arbeiter im blauen Kittel und seine zinkenden Augen sind halb lustig, halb begehrlig, „heut Abend häßt ich frei.“

Es sind nur ein paar Schritte noch, dann lege ich am Fuß des großen Kessels die Asten nieder. An seiner blanken, nebelbeuchten Wand sehe ich hinauf, ins Ungeheure, wächst das Denkmal meiner Liebe. Wer gibt mir die Kraft, es ganz zu umfassen?

## LIEBER SIMPLICISSIMUS



(O. Nickler)

Nach einem Fünfterte, auf dem sich eine bekannte Tänzerin zur Musik alter Meister produziert hatte, erzählte Frau K., die Gattin des etwas plötzlich reich gewordenen Fabrikanten, ihrer Freundin begeistert:

„Und wie sie den Bach getanzt hat, herrlich! So plastisch: man hat ihn direkt rauschen hören!“

F. F.

Der Herausgeber einer Zeitschrift veranstaltete eine Rundfrage über das Thema: „Wann ist ein Buch *klassisch*?“

Eine der eingegangenen Antworten lautet: „Wenn Leute, die nie hineingesehen haben, behaupten, sie hätten es gelesen.“

F. F.

Bobby trifft Direktor Greiner. „Herr Direktor“, sagt er, „vor ein paar Tagen hab ich Sie mit der Frau Gemahlin g'sehn, alsdann, ich kann Ihnen nur gratulieren.“ „Wirklich?“ lächelt Direktor Greiner gemächlich, und Bobby beteuert: „Jawohl, Herr Direktor, als Jungeselle, Sie können mir glauben, kriegt man einen förmlichen Appetit!“

„Ach so“, lächelt Direktor Greiner, „einen Appetit darauf, ebenfalls zu heiraten!“

„Das glaub ich!“ sagt Bobby, „da gib's nur einen Ausdruck: Einen Appetit, der einer besseren Sache würdig wäre!“

H. K. B.

**Tinte u. Ausziehtusche**  
Dauer-Schreibbänder u. Kopierbänder  
Stempelkissen, Siegelacke aller Art

**Gutenberg-KLEBER**

Die gute weiße Klebepaste für Papier, Schreibpapier, bis zum letzten Rest!  
„Kleb-Aff“ u. Büroleime

GUTENBERG-Werk für Bürobedarf in H. Mainz 24

### MEDOPHARM

Arzneimittel

sind treue Helfer Ihrer Gesundheit!

Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich.

### MEDOPHARM

Pharmazeutische Präparate  
Gesellschaft m.b.H. München 8

**erst denken dann Spectrol benutzen!**

Im Frieden wurde häufig nicht überlegt, ob ein Fleck Spectrol auch „wert“ war. Heute ist Spectrol zu kostbar, um bedenkenlos verschwendet zu werden. Zuckerlecke und einfache Schmutzspitzer können fast immer mit warmem Wasser beseitigt werden. Spectrol soll für schwere Fälle da sein, wo böse Verschmutzungen — insbesondere Fettflecke — ohne Schädigung der kostbaren Faser entfernt werden müssen. Nur dort nimmt man heute Spectrol.

**Eukutol**  
Plamylpflege

Behagliches Saubere, da Eukutol mit bewährte Inhaltsstoffe, noch mehr als früher. Anwendung: leicht und kinderleicht durchzuführen. Nicht da Menge, da Güte entscheidet.

### MULCUTO DIAMOND ZWISCHNEIDER

1 VORAGUR 3  
2 NACHAGUR  
FÜR DEN STÄRKSTEN BART

Die praktische Erfindung mit veredeltem Rasiermesser für Vor- und Nachrasur

jede Klinge enthält: Normalschneide Nr. 1, die Vorrasur; Honigschiffschneide Nr. 2, für saubere Nachrasur (Ausrücke Nr. 3 (D.S.P.) zur mühsel. Unterbrechung beider Schneiden)

Rasierproblem gelöst!

6 9 13  
Mulcuto-Werk, Solingen  
Bezugsquellen-Nachweis

**JODO-MUG**  
Jodtinte

desinfiziert erspart Verband

50 Flg. in Apotheken, Drogerien  
Auch größere Flaschen erhältlich  
MERZ & Co. Chem. Fabrik, Frankfurt-M

OPTIK - PHOTO  
KINO - PROJEKTION  
JOSEF  
**RODENSTOCK**  
NACH OPTIKER WOLFF-STEIN  
MÜNCHEN • BAYERSTRASSE 2  
FRIEDRICHSTRASSE 1 • HANDELSPLATZ 7

Rasier Dich ohne Ätz!

**PUNKTAL**  
SOLINGEN

mit  
**Punktal**

42-9-153  
PUNKTAL-BARBERKINGENFABRIK SOLINGEN

**Briefmarken-Handlung**  
Waller Behrens  
Braunhewig

Bestandteile auf Kaufempfehlung  
Ankauf von Sammlungen

**KRAFT'S VELVETA**

Ein selbstverständliches Gebot: Man streicht VELVETA so, auf's Beste. Das schmeckt sehr gut, auf's Beste nicht nur „sur Haut“!

**Taschenkin**

reine Vorräte, mit Kassetten-Film-Bildern, Irtzer-Geduldspiele u. Herrenzeitschriften, Irtzer-Geduldspiele u. Herrenzeitschriften, Irtzer-Geduldspiele u. Herrenzeitschriften

10.- bis 20.- RM. 11. Liste über Spielzeug, Scherz- u. Zauberkunststoffe, A. Maas, Berlin SW 68, Postfach 18, Amt 5, vom 1.1.1939

**BONSA**  
die Kunst des Spielens

BONSA-WERK SOLINGEN



# OPERATION

VON WEISS FERDL

Ein schauderliches Wort. — Mit dem Schmerzenslaut „O“ geht es an. Dann wird gleich gar eine „Oper“, auch etwas wo viel geschrieben wird, draus. Zum Schluß klingt es noch in ein wenig erfreuendes Wort, in „Ration“ aus. Mit einem Wort, ein fürchterliches Wort. Es ist bezeichnend, daß unsere schöne, wehrliche deutsche Sprache dafür keine Bezeichnung hat.

Schon die Vorbereitungen dazu! Ganz deutlich will ich nicht werden, lasse nur das Wort „Rizinus“ fallen. Nachdem du an der betreffenden Stelle rasiert worden bist, was äußerst unkleidlich ist, die Natur weiß, warum sie da Haare wachsen läßt, legt dich der Träger ohne auch nur ein bißchen Rührung zu zeigen auf den Wagen. Die barmherzige Schwester wünscht dir mit leiser Stimme „Alles Gute!“. Dann hinein in den Aufzug, hinunter, durch lange kahle Gänge in die sehr modern eingerichtete Station. Obwohl alles sehr schön und sauber war, zu dumm, immer mußte ich an ein Schlachthaus denken.

Da liegst du nun, in weiße Tücher eingehüllt, ein wehrloses Häuflein Elend. Der Assistenzarzt wäscht dich mit irgend einer Flüssigkeit und sagt, um dich zu beruhigen: „Eine ganz harmlose Sache, da spüren sie gar nichts dabeil!“ Ich hab es ihm nicht geglaubt.

Der Wagen rollt in den Operationssaal. Alles weiß, kalt, blitzsauber — aber mitteillos. Da steht der Herr Professor mit der Gummischürze. Die Instrumente funkeln blutiglerig. Daneben die Operationschwester in Schüsseln zum Blut auffangen, Berge von Watte, Bril! du, das Opfer, liegst oben. Nackt, wehrlos, rasiert und vollkommen nüchtern. Es gibt nichts Nüchterneres als dich!

Noch eine peinliche Frage: „Haben Sie falsche Zähne?“ Nichts bleibt einem erspart. Bevor ich antworten konnte, die Stimme des Herrn Professors: „Nicht notwendig, nur örtliche Betäubung.“ Der Herr Professor nähert sich, er hat etwas in der Hand verborgen, sagt beruhigend: „Jetzt spüren Sie einen kleinen Stich!“ Bevor das „Stichwort“ fiel, spürte ich schon den Stich.

Argwöhnisch beobachtete ich jede Bewegung des Ausschneide-Leiters. So ähnlich wird der zum Tode Verurteilte, wenn er angeschallt da liegt, die Hand des Scharfrichters beobachtend, wenn dieser den Drücker für das Fallbeil sucht.

„So, jetzt warten wir ein bißchen, bis die Einspritzung wirkt!“ Ich fürchtete schon, daß ich inzwischen einen Witz erzählen soll. Doch es wurde mir nicht zugemutet.

„So, jetzt fangen wir an!“ Es fiel mir auf, daß der Herr Professor nicht im geringsten aufgeregt war. Sonderbar. Es war doch der Bauch eines ziemlich bekannten Volksgenossen, den er aufzuschlitzen sich anschickte. Allein seine Hand zitterte nicht, er sagte sich: „Bauch ist Bauch!“

„Es tut gar nicht weh“, sagte er noch aufmunternd zu mir und gab dem zu meinen Häupten stehenden Wärter einen Wink. Der schvankte meine Arme in Augenhöhe, breitete ein weißes Tuch darüber und hielt mich fest. Aha, ich sollte das blutige Gemetzel nicht sehen.

Da — das Messer durchschneidet meinen warmen Leib. Ich spürte deutlich den kalten Stahl, wie er durch meine zarten Gewebe eine Furche schnitt. Weh tat es nicht — aber es ist halt ein unangenehmes Gefühl. Man mag es schon nicht, wenn man einem mit kalten Fingern an den Bauch greift und nun erst, wenn ein dir bisher fremder Mensch in deinem Bauch, in den du selbst noch nicht hineinschauen konntest, rumbastelst und rumfährst.

Was sie da alles gemacht, wie frivol sie in mein Innerstes geblickt, herumgewühlt haben — ich weiß es nicht. Nur das Scheppern der Instrumente

hörte ich und fühlte unangenehme Eingriffe in mein bisher sorgsam gehütetes Innenleben. Der Herr Professor machte mich aufmerksam: „Jetzt werden Sie ein leichtes Ziehen spüren!“ Es wäre nicht notwendig gewesen, mich darauf aufmerksam zu machen, ich spürte es selbst. Möglich, daß meine Nerven etwas überreizt waren, mir war es als ob sie mit meinen Därmen ein kleines Tautziehen zur Werkpause verstanden würden. Dagegen wagte ich zu protestieren, ich verkürzte krampfartig meine Gedärme. Doch das paßte ihnen nicht. Die Schwester neben mir flüsterte mir freundlich zu: „Nicht pressen!“ Ich gab nach, was wollte ich machen? Sie waren zu fünf! Fünf zu eins und noch dazu angeschallt. Gehorsam überließ ich ihnen meine Gedärme zu fröhlichem Spiel. „Wir müssen das Fett vom Bauchfell lösen“, erklärte der Professor. Schon wollte ich sagen: „Reden's bitte nichts vom Fett, sonst entziehen sie mir die Fettmarken!“ Aber, schließlich hätte sich der Professor gedacht: „Aha, der ist schon wieder ganz gut beisammen“ und hätte noch mehr angezogen. Drum ließ ich es bleiben und verzichtete auf den Lacher.

Längere Zeit manipulierten sie noch an meiner offenen Wunde herum. Es mußte noch einiges Fett entfernt werden, jedesmal biß ich die Zähne übereinander, wie gut, daß ich sie drin lassen durfte. Endlich flüsterte die freundliche Schwester mir zu: „Jetzt ist's vorbei, jetzt werden Sie zugemacht, da spüren Sie gar nichts mehr!“ Vom Nähen hab ich wirklich gar nichts gespürt. Die Operation ist beendet! Ahhh! Runter vom Operationstisch, hinauf auf den Wagen und nichts wie hinaus, hinaus. Das macht man natürlich nicht selbst. Nach der Operation wird man behandelt wie ein rohes Ei. Nur getragen, gefahren, gewaschen, gepudert, gefüttert und verhätschelt, damit dir die zugefügte Wunde möglichst schnell heilt.

Die ersten Tage sind noch ein bißchen unangenehm, der Sandsack drückt; du kriegst auch nichts zu essen, auch wenn du erster Klasse liegst. Dann der erstklassige Darm braucht dieselbe Diät wie der drittklassige. Ein Darm hat kein Klassenbewußtsein. Wenn dies alles überstanden, beginnt ein Wohleben. Du wirst gehegt, gepflegt wie ein Schwärmer, bist es aber nicht. Krank ist nur das kleine Fleckerl, das sorgsam verpappt ist. Das soll heilen, es hat

sonst nichts zu tun. Du selbst liegst vollkommen gesund mit gutem Appetit im Bett, läßt dir Blumen, Obst und Wein bringen. Das Essen ist viel besser und reichlicher wie daheim, die Schwester fragt immer wieder: „Haben Sie noch einen Wunsch?“

Plagt dich ein Wind —

drück auf den Knopf geschwind

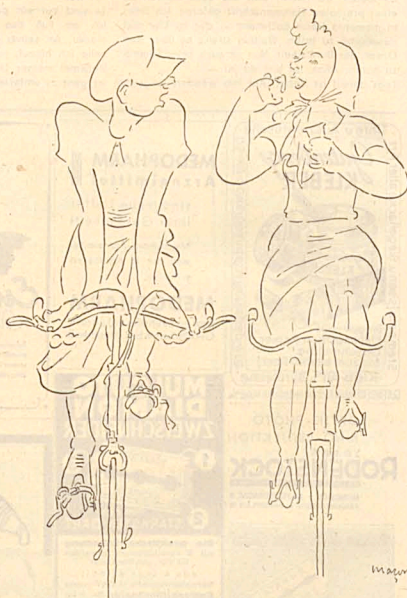
Der Pfleger darin erfahren —

läßt ihn fahren.

Du, der Herr Patient tust nichts, bloß essen, trinken und genesen. In meinem Leben hab ich noch nicht so gefaulenzt, wie in den zwei Wochen nach der Operation. Dazu kommt noch jetzt in der Kriegszeit die gute Verpflegung, denn bei Kranken wird nicht so gespart. Darf ich auch einen guten Rat geben? Mit Urlaub ist es zur Zeit nicht immer leicht. Wo soll man hin? Alles voll und die Verpflegung miserabel. Laßt euch doch ein bißchen was rausnehmen und dann flack ihr euch ein paar Wochen schön hinein und geneset. — Das nenne ich Erholung!

## Verzögerung - Indugio

(Maçon)



„Wann können wir endlich heiraten, Liesl?“

„Woab! Zuerst tu i auf jeden Fall mal mei Eis aufessn!“

„Quando possiamo alla fine sposarci, Liesetta.“

„Non so. In ogni caso voglio prima sormiiri il mio gelatolo.“



„Verkauf erst nach Dekorationswechsel“

(K. Heiligenstaedl)

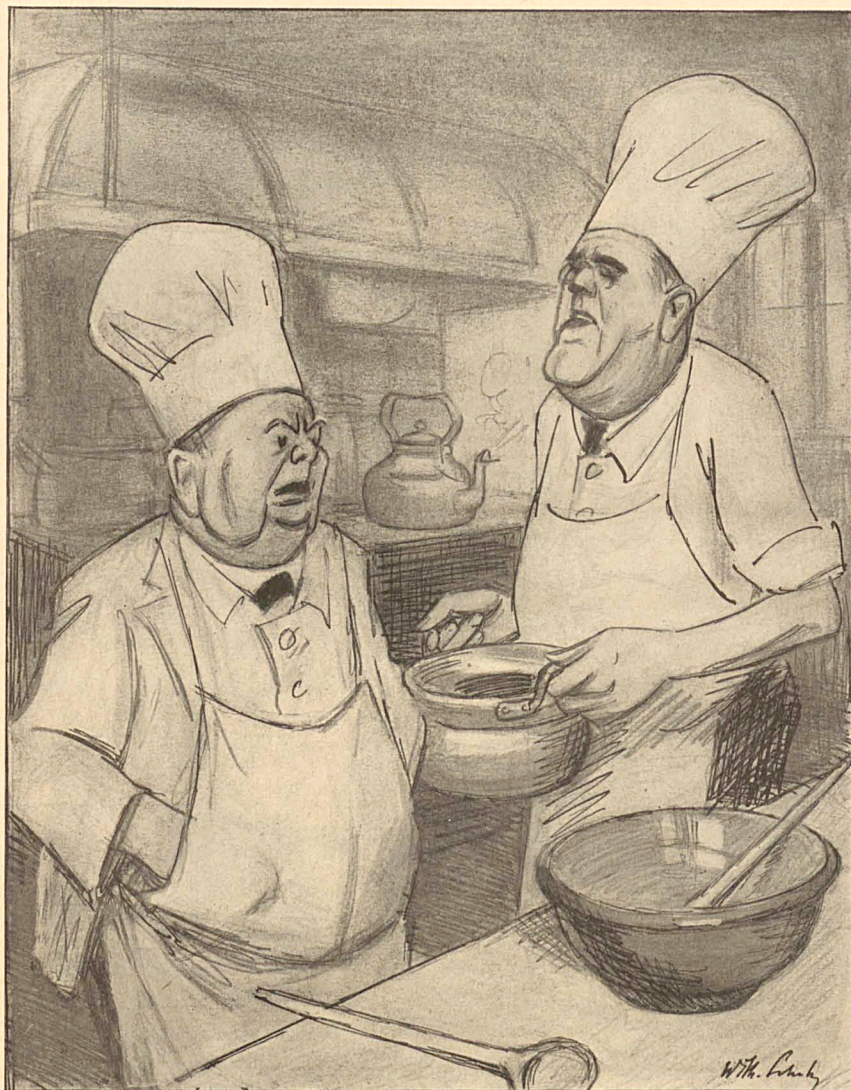


„... Schrecklich, ich träume immer, das Zimmer stände noch im Schaufenster —!“

Vendita solo dopo il cambio della decorazione: “E terribile! Sempre sogno che la stanza sia tuttora in vetrina!..”

## Man nehme

(Wilhelm Schulz)



„Das Rezept für die zweite Front wäre ja ganz einfach,  
wenn es nur nicht an den nötigen Zutaten fehlte!“

Recipe: "La ricetta pel secondo fronte sarebbe già semplicissima, se non vi mancassero i necessari ingredienti!..



# Wie Brüne Oetjen sich verdreifachte

„Was man so einklich schön nennt, das war es dscha dschust nich“, sagte der Bauer Brüne Oetjen und griffachte so stillweg vor sich hin. „Abers es is dschetz lange genug her, um ich noch es ruhig erzählen, ohne daß sie mir da noch um bei die Klären kriegen. Als ich mit 'r staatscher Jungkerl war, da ging ich denn dscha abends of in unsere Nachbardörfer, Gnarenstet ein Sanddorf, was für Einen, der noch gesunnes Beinwerks hat, 'ne Viddel-sunne Weg is. Bei uns in Lütjenbüttel, da kommt ich nämlich nich so, wie ich wohl wollte, weil daß da immer gleich so 'n Puhoh von gemacht wurde. No, manningal gab es denn dscha auch in die anderen Dörfer Tageloi un Schanduel, weil daß die Deerns das Dschuchen nich lassen konnten, un zu Zeiten bün ich durch Dreck un Speck in noch nich zehn Minuten nach Haus gekommen. Dschungede, was 'n Spaß!

No hatten wir damalen noch Nachtwächter, die mit 'r Tuhorn für die richtige Zeit un die richtige Sittlichkeit sorgten. Der in Gnarenstet, der hieß Mandus Niebuhr, un der in Sanddorf, der hieß Kirschan Bommelmann. Es waren dscha wohl ganz respektable Menschen, abers gegen mir, da hatten sie was, weil daß wir uns da nich über einigen konnten, wie 'n sich nachts benehmen soll, un ich hatte all lange vor, ihnen mal ornitlich Einen zuzuphählen. No, einen guten Tag, da krieg ich denn dscha per Zufall raus, daß die Kirchurh-un in Gnarenstet 'ne Viddelstunne vor un die in Sanddorf 'ne Viddelstunne nach-ging. Das wußte aber außer mich Keinen.

„Brüne“, sagte ich gegen mir, „das is deine Gelehenheit.“  
Was meinstu — einen Abend bei ziemliche Düsterns richtete ich mir so ein, daß ich um dreivüdel zwölf in Gnarenstet war. No, da war es dscha nach 'e Uhr all zwölf, un Mandus Niebuhr, der will grade sein Tuhorn nehmen, als ich mit 'r Mal vor ihm steh. „No, Brüne, du Sleeks, büst du d'r all wieder?“ fragt er auf gut Glück — abers bevor daß er noch mehr sagen kann, hau ich ihm eine im Gesicht, daß es man so heult un brummt. Ich hab dscha 'n ganz ebrüdiges Handschrift, un er setzte sich weg auf seinen Pöker. Bevor daß er abers wieder achter 'e Puste war, sauste ich all was haste was kannte nach Hause.  
Bei uns in Lütjenbüttel ging die Uhr dscha richtig,

un punkt zwölf sag ich zu unserm Nachtwächter Hein Wöhler, was mein Freund was. „Hein? Schönen Abend vonabend!“ „No, Brüne?“ sagte er. „Wo willst du denn noch auf zu?“ „Auf nich, sag ich. „Ich bün müde un will nach 'n Bett hin.“ „Das is recht“, sagt er — un mit dem bün ich all um 'e Ecke un saus nach Sanddorf.  
Um vüdel nach zwölf war ich da, abers in Sanddorf war es dscha eers zwölf, un Kirschan Bommelmann, der will grade sein Tuhorn nehmen, als ich mit 'n Mal vor ihm steh. „No, Brüne, du Tunegel, büst du d'r all wieder?“ fragt er auf gut Glück — abers bevor daß er noch mehr sagen kann, hau ich ihm Eine im Gesicht, daß die Funken fliegen. Er fiel gleich auf 'e Nase un sah sich die Erde an, un bevor daß er wieder achter 'e Puste war, sauste ich all nach Hause. Um halb ein lag ich im Bett un griente un gnickerte mir im Schlaf.  
No, die Begebenheit kam denn dscha im Rollen, denn die Nachtwächters futenen Mord un Brand, un die Ortsvorsteher losen nach 'n Amtsrichter hin. Abers ich konnte es dscha nicht gewesen sein, denn mein Freund Hein Wöhler, der nahm es auf seinen Dienstede, daß er mir un punkt zwölf, als die anern vertaget wurden, liebhaftig gesehen und gesprochen hatte. Un düster war es dscha auch gewesen. Kuck, daß is das, was die Stadtsche in Allibi nennen. Der Amtsrichter, der kuckte bönig schief, abers er konnte dscha nich machen, un auf das mit 'r Uhr, da kam er nich auf, un ich machte gaud, daß ich rauskam, und daß es mich so ins Lachen schob.  
Dschungede, das waren noch Zeiten, als die Modernität un der Radio noch nicht entdeckt waren!“

Karl Lerbs

## Wir haben fie begraben ...

Von Herbert Lüthbolds (im Foto)

Wir haben fie begraben, die gefallen find.  
Kein Vogel will um diefe frühe Stunde singen —  
Es schneigt der Wald, es atmet kaum der Wind,  
Und nur die Spaten noch am Stein im Erdbich klingen.  
Auch das verweht ...  
Die harten Hände um den Helm sich schließen,  
Am kühlnen Holzkreuz einer von unserm Blickes steht,  
Für uns alle nun die Schlafenden zu grüßen.  
Doch dann, vom Felde her, ein flüßer, fcheu verhalt'ner Ton,  
Unflagbar zärtlich — oh, du wunderbare Leben! —  
Aus Tau und Nebel mill die erste Lerche jubelnd fchon  
Das Herz der Toten zur Unterbillichkeit erheben.

**Wellen Sie Ihr Haar selbst**  
mit dem praktischen Haarweger: TEWEX!  
Deutsches Redaktionsamt  
Woll kalt zu trocken, schont das Haar. Die Wellen kommen fertig aus dem Gerät. Stab-Bürsten halten die Wellen für alle Frisuren an! Auch für Herren! Einmal 10,-, zwei 18,- und drei 24,-. Büchlein mit schönem Friseurvermerk liegt bei. Zu beziehen bei:  
TEWEX-Vertrieb, München 2/58, Schießbach 163

**echter Alpenkräuter**  
Nicht trinken, sondern sparsam verwenden!  
Aechter Alpenkräuter G.m.b.H.

Macht Volksheilmittel wehlos durch

**Jiu-Titu**  
Diese unsichtbare Waffe zur sicheren Selbstverteidigung schützt Sie vor Gefahr! Ein richtiger Griff und der stärkste Gegner ist wehrlos! Sie können Jiu-Titu zu Hause, der best. Jiu-Titu-Meister 611 01 8 9 n unterrichtet auch Sie brieflich. Für 30 RpF. in Marken (die Ihnen auf das Kursgeld in Rechnung werden) erhalten Sie den illust. Prospekt von H. Zickert, München 28, Postl. 121 c



### Für Ihre Gesundheit

Ist das Bett gerade gut genug? Die Vorzüge des Materials (Zellulose-Faser) und peinliche Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Gesundheits-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

**Camlin**  
**TÜCKMAR**  
**WELTRUF SOLINGEN**

**Kampf und Sieg**  
unserer herrlichen Wehrmachtssoldaten diese vom OKW und Heeres-Hofmeistern herausgegebenen Erinnerungsbücher:  
Sieg in Polen . . . . . 3,75  
Sieg am Norwegen . . . 3,75  
Sieg im Westen . . . . . 4,80  
Sieg über Frankreich . . 4,80  
Alle 4 Bände zusammen RM. 17,10, auch einzeln, durch Nachbestellung.  
Bochding, Tritschl Nachdruck-K. 50

**Das schönste Geschenk für Heimat und Front**  
einmal neuen Buchstaben, viele künstlerisch illustriert, mit merkwürdigen Schmuckmagneten. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich ein Verzeichnis der sofort lieferbaren Bücher von Versandbuchhandlung  
Karl P. Geister, Stuttgart 97 Postfach 30

### Empfehl den Simplissimus!

**Wichtig für Verbraucher von Tarr!**  
Niemals Seifenreste vom Gesicht mit Tarr abwaschen. Erst Wasser nehmen, dann das Gesicht abtrocknen und zum Schluß verreiben Sie wenige Tropfen sparsam über alle rasierten Stellen. Tarr nicht abtrocknen!  
Also: Nach dem Rasieren Tarr, aber mit Bedacht!

**Tannis Slingen**  
Für harten Bart und zarte Haut  
Nur feuchthalb erhalten!  
Willy Brack, Haas & Solingen, Riederlingers-Fabrik

Sie sind wieder auf Draht ...  
wenn Sie eine Kär mit Lezithin-Silber machen. Bei Nervosität, Überanstrengung besteht bewährt. Eine Nervennahrung! Bogen, Packung 250 Stück, RM. 4,- inkl. Nachnahme. Weiter Redaktions-, Breges, Metzberg a. S.



**Ack Mandelbläie ohne Seesand**  
Für eine Engländerin.  
Sie reist und pflegt die Haut. Stets so ästhetisch Best verteidigt!  
**Stiefel voll genies!**  
**REWEKA Wellenfänger**  
Besten, diese dristliche Anfertigung von ed. Lamin im Feins Netzwerk in einer Minute anbringen.  
Preis: 1000 im Gebirgs.  
Prospekt bei: Max Wunderlich Köln 45

**1. Aromatisch**  
**2. Leicht**  
**3. Frisch**  
**DREI GUTE GRÜNDE**  
die Aho langsam und mäßig zu runden und sorgsam mit ihr auszuheben, damit Aroma und Frische nicht leiden.  
**4. Astra**  
mit und ohne Sandstoffe

**Die Qualitäts-Stifte**  
**LYRA ORLOW 630**  
**LYRATO**  
LYRA-BLEISTIFTFABRIK, NÜRNBERG • GEGR. 1866

**HAMMER**  
Das Schutz-Zeichen für die Original-Energie aus der HAMMER BRENNEREI Solingen/Heilbronn  
WERBEBRENNEREI UND FABRIK FEUER LÖSUNG



„Ich bin ja auch gegen Verschwendung, aber daß er auf die Rückseite eines Liebesbriefes von Elli schreibt, das geht zu weit!“

Lo spilorcio: „Anch' io, sì, sono contro lo spreco; ma che egli poi scriva a tergo d'una lettera amorosa di Elli, questo poi è troppo!..“